

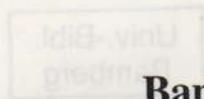
B+

504

**DOKUMENTATION  
DER JAHRESTAGUNG 1989  
IN HILDESHEIM**

**THEMA:  
DENKMALPFLEGE  
ZWISCHEN KONSERVIEREN  
UND REKONSTRUIEREN**

herausgegeben von  
**Achim Hubel**



**Bamberg 1993**

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort von Achim Hubel .....	4
Tagungsprogramm .....	6
Verzeichnis der Teilnehmer .....	8
Stadt- und Stadtbaugeschichte Hildesheims bis 1945 von Jürgen Lagemann .....	11
Denkmalpflegerische Aspekte beim Wiederaufbau von Hildesheim 1945–1972 von Bernhard Haagen .....	20
Denkmalpflegerische Aspekte bei der Stadtentwicklung Hildesheims von 1972 bis heute von Hans-Ludwig Thoma .....	26
Zur Geschichte des Marktplatzes von Hildesheim seit seiner Zerstörung 1945 von Martin Thumm .....	34
Baugeschichte und Wiederaufbau des Domes Mariä Himmelfahrt von Wolfgang Lorke .....	51
Die Michaeliskirche – Baugeschichte und Wiederaufbau von Ulfrid Müller .....	57
Führung durch den noch erhaltenen Teil Hildesheims (Jürgen Lagemann, Walter Nothdurft, Werner Schreiber, Martin Thumm und Klaus Wilhelm) .....	63
Besichtigung ausgewählter Beispiele des Wiederaufbaus in Hildesheim: Kreuzkirche, Dom, Michaeliskirche, Kaiserhaus (Bernhard Haagen, Jürgen Lagemann, Wolfgang Lorke, Ulfrid Müller, Walter Nothdurft und Martin Thumm) .....	69
Führung Knochenhaueramtshaus – Erläuterungen zum Wiederaufbau von Dietrich Klose .....	74
Empfang des Arbeitskreises im Rathaus .....	79
Denkmalpflege zwischen Restaurieren und Rekonstruieren von Achim Hubel .....	81
Vom Nutzen und Nachteil der Denkmalpflege für das öffentliche Leben von Walther Ch. Zimmerli .....	107
Podiumsdiskussion zum Tagungsthema .....	108
Besichtigung von Kloster Marienrode, der Sülte und Wohnbauten der 50er Jahre im Jakobi- und Andreasviertel in Hildesheim (Jürgen Lagemann, Wolfgang Lorke, Walter Nothdurft) .....	116
Die bisherigen Publikationen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V. ....	119

## Vorwort

Nachdem der „Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V.“ vor zwei Jahren die Dokumentation der Danziger Jahrestagung veröffentlichen konnte, wird nun die Publikation der Tagung in Hildesheim vorgelegt. Die beiden Veranstaltungen bezogen sich thematisch aufeinander: Jedesmal ging es um die Frage der Rekonstruktion zerstörter Baudenkmale. In Danzig beschäftigten wir uns mit den Problemen des Wiederaufbaus nach 1945, naturgemäß besonders bezogen auf die Rekonstruktion der Danziger Rechtsstadt. Dabei interessierten uns nicht nur die spannungsreichen Diskussionen nach dem Krieg und deren Umsetzung in der Praxis, sondern auch die gegenwärtigen Schwierigkeiten der Strukturplanung und die Notwendigkeit stadtverträglicher Korrekturen in den rekonstruierten Bereichen. In Hildesheim war das Thema aus aktuellem Anlaß zu erweitern. Hier befaßten wir uns zwar auch mit dem Wiederaufbau der zerstörten Altstadt nach 1945. Vor allem aber stand die jüngste Rekonstruktionswelle zur Diskussion, die den Marktplatz äußerlich wieder in den Zustand vor 1945 zurückzuverwandeln suchte.

Um dem Thema annähernd gerecht zu werden, wurde ein Tagungsprogramm erarbeitet, das mit Referaten, Führungen und Diskussionen vor Ort die Nachkriegsgeschichte der Hildesheimer Altstadt und der herausragenden Baudenkmale aufschlüsselte. Wichtig schien uns darüber hinaus der Blick vom Einzelfall zur grundsätzlichen Problematik: Wie soll man derartige Versuche bewerten, das Aussehen verlorener Baudenkmale nach mehr als 40 Jahren der Zerstörung wiederzugewinnen? Wie verhalten sich die gegenwärtigen Maßnahmen zu den Rekonstruktionen der unmittelbaren Nachkriegszeit? In welcher Beziehung stehen Rekonstruktionen zu den üblichen Verfahrensweisen des Umgangs mit erhaltenen Baudenkmalen? Von diesen Fragestellungen her schienen prinzipielle Auseinandersetzungen unabdingbar, die auch in einem öffentlichen Gesprächskreis vertieft werden sollten. Gleichzeitig baten wir Kollegen anderer Disziplinen hinzu und erhofften uns Anregungen für die Bewältigung unseres Themas, das ja im engen Kreis der Fachleute sehr kontrovers diskutiert wird. So gelang es, für eines der Grundsatzreferate einen kompetenten Vertreter des Fachs Philosophie (Walther Ch. Zimmerli) zu gewinnen, und einen mit den Hildesheimer Verhältnissen vertrauten Psychologen (Dieter Lüttge) für die Leitung der Podiumsdiskussion.

Insgesamt lieferte die Tagung zahlreiche, sonst schwer zugängliche bzw. nicht publizierte Informationen zur Geschichte des Wiederaufbaus in Hildesheim. Darüber hinaus dürften die prinzipiellen Fragen nach den Aufgaben der Denkmalpflege und nach dem dabei zu definierenden Stellenwert von Rekonstruktionen für die Teilnehmer wichtige Denkanstöße gegeben haben. Bei der Bedeutung des Themas hatten wir von Anfang an die Publikation in der Reihe der Tagungsdokumentationen vorgesehen. Deren Realisierung brachte eine Reihe technischer und redaktioneller Schwierigkeiten, so daß ich wieder einmal um Verständnis für den verzögerten Erscheinungstermin bitten muß. Einige Probleme konnten definitiv nicht mehr bereinigt werden. So hatte ein Defekt des Tonbandgerätes den Mitschnitt des Vortrags von Herrn Kollegen Zimmerli verhindert. Leider war Herr Zimmerli durch zahlreiche Verpflichtungen langfristig so überlastet, daß es ihm nicht möglich war, das frei gehaltene Referat schriftlich auszuarbeiten. Es kann nur in Form eines vom Autor verfaßten Resü-

mees wiedergegeben werden. Dem gleichen Geräteschaden fielen auch die ersten Minuten der Podiumsdiskussion zum Opfer; die fehlenden Passagen mußten nach den Notizen von Tagungsteilnehmern rekonstruiert werden. Sonst wurden die Aufzeichnungen der Diskussionsbeiträge relativ unverändert abgedruckt, abgesehen von Wiederholungen und grammatikalischen Unebenheiten. Uns schien die Eleganz der Formulierung nachrangig gegenüber der Authentizität und dem spontanen, auch im Nachlesen spürbaren Engagement der Beteiligten.

Wenige Wochen nach der Tagung begann der atemberaubende Prozeß der Wende in der damaligen DDR und der Wiedervereinigung Deutschlands. Für die Denkmalpfleger erhielt seitdem die Frage nach der möglichen Rekonstruktion verlorener Baudenkmale eine ungeahnte Aktualität. Voller Emotionen wurde und wird über den Wiederaufbau bedeutender Objekte wie der Dresdner Frauenkirche oder des Berliner Schlosses diskutiert. Dabei entsteht vielfach der Eindruck, die unterschiedlichen, ja höchst kontroversen Stellungnahmen der Fachleute würden jeweils auf Prinzipien zurückgehen, die sich in den alten wie in den neuen Bundesländern ebenso unterschiedlich entwickelt hätten. Ernsthaft wurde behauptet, die Denkmalpfleger der alten Bundesländer widersetzten sich hochmütig den Rekonstruktionswünschen in Ostdeutschland, weil sie den neuen Bundesländern ihre eigene Denkmalpflege-Ideologie aufzwingen wollten. Die Frage, ob man den Wiederaufbau zerstörter Baudenkmale für richtig halte oder nicht, wurde geradezu als Indiz für einen West-Ost-Konflikt der Denkmalpflege hochstilisiert.

Nun zeigt ein Blick auf die hier vorgelegte Dokumentation der Hildesheimer Tagung, daß vor der Wende kein faßbarer Unterschied in der denkmalpflegerischen Praxis zwischen Ost und West bestand: Die Rekonstruktion der Semper-Oper in Dresden war kein Sonderfall der DDR, wenn man den nahezu gleichzeitigen Wiederaufbau der Frankfurter Römerzeile oder des Hildesheimer Marktplatzes danebenhält. So gibt es auch keinen Sinn, wenn man hinter den jüngsten Diskussionen politische Grabenkämpfe argwöhnt. Auch in Zukunft wird der Wert eines Baudenkmalen wesentlich am Erhalt seiner ursprünglichen Substanz gemessen werden, so daß jeder Rekonstruktion nur Abbild- und Symbolcharakter zukommen kann.

Das ungewöhnlich hochgespielte Interesse an der Wiederaufbauproblematik führte auch dazu, daß einzelne Referenten der Hildesheimer Tagung im folgenden gebeten wurden, ihre Vorträge bei anderen Anlässen zu wiederholen. Selbstverständlich mußte dabei der Inhalt jeweils aktualisiert werden; neue Publikationen und Fallbeispiele waren einzuarbeiten. Wir entschlossen uns, in solchen Fällen nicht auf der Fassung von 1989 zu beharren, sondern die jeweils aktualisierte Version abzudrucken. Uns schien es wenig sinnvoll, nur um des Dokumentationscharakters willen auf die Stellungnahme zu den jüngsten Ereignissen zu verzichten. Die dadurch entstandene leichte Ungleichgewichtigkeit der Beiträge glauben wir verantworten zu können.

Für diejenigen, die unseren Arbeitskreis noch nicht kennen, erlaube ich mir einige Informationen anzufügen. Wir sind eine als gemeinnützig anerkannte Vereinigung jener Professoren und Dozenten, die an wissenschaftlichen Hochschulen bzw. Fachhochschulen eine Lehrtätigkeit im Bereich Denkmalpflege ausüben. Die Gründung mit der Eintragung ins Vereinsregister als

„Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege e.V.“ erfolgte vor genau 20 Jahren auf Initiative des damaligen Berliner Kollegen Friedrich Mielke. Der Arbeitskreis vertritt die Interessen der Hochschullehrer des Faches Denkmalpflege in der Öffentlichkeit. Darüber hinaus hat er es sich zur Aufgabe gemacht, alljährlich eine Tagung auszurichten, die sich mit einem aktuellen Thema aus der Theoriediskussion der Denkmalpflege oder einem ausgewählten Denkmalkomplex beschäftigt. Die Mitglieder kommen aus der Bundesrepublik Deutschland und aus den angrenzenden Ländern. Insgesamt kann der Arbeitskreis eine positive Bilanz seiner Entwicklung in den letzten Jahren ziehen, die nicht zuletzt wohl der verstärkten Publikationstätigkeit zu verdanken ist. So stieg die Zahl der Mitglieder von 57 im Jahr 1988 bis heute auf 70 Kollegen (trotz 10 berufs- und altersbedingter Austritte in diesem Zeitraum). Die nächsten Jahrestagungen werden 1993 in Manchester/Liverpool und 1994 in Weimar stattfinden. Wir hoffen, auch in Zukunft ein Forum zu sein, das wichtige Themen zu Theoriefragen und zur Lehre in der Denkmalpflege aufgreift und freimütig diskutiert. Die wechselnden Tagungsorte sollen zudem unsere Objektkenntnis erweitern; schließlich ist die Denkmalkunde als wissenschaftliche Disziplin die entscheidende Grundlage für jeden Umgang mit Denkmalen.

Eine angenehme Pflicht ist es mir schließlich, Worte des Danks zu sagen. Allen voran danke ich sehr herzlich dem Kollegen Jürgen Lagemann, der die Hildesheimer Tagung organisierte und sich unermüdlich um den reibungslosen Ablauf kümmerte. Auch anschließend half er bereitwillig im Kontakt mit den Autoren und bei der Beschaffung des Bildmaterials. Dank gebührt Frau Ingrid Brock, der 2. Vorsitzenden des Arbeitskreises, die einen Großteil der redaktionellen Lasten übernahm, vor allem die behutsame Bearbeitung der aus den Tonbandaufzeichnungen übertragenen Diskussionsbeiträge. Ausdrücklich danken darf ich meinen – im Impressum genannten – Mitarbeitern, welche die Tonbandmitschnitte in Manuskriptform übertrugen, die gesamten Beiträge ins Textverarbeitungssystem einbrachten und beim Lesen der Korrekturen halfen. Den größten Anteil leistete hier Frau Ina Schönwald M.A., die auch mit mir das Layout erstellte. Besonderer Dank gebührt schließlich dem Bamberger Druck- und Verlagshaus Meisenbach. Es hat mit dieser Dokumentation bereits die dritte Veröffentlichung unseres Arbeitskreises hergestellt; wir bedanken uns für die stets hervorragende Druckqualität und das großzügige Verständnis, das wir bei allen Problemen, von der Herstellung über nötige Korrekturen bis hin zur Finanzierung, erleben durften.